

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser verließ dem neuen serbischen Ministerpräsidenten General S. Ruzicki das Großkreuz des Orden Adlerordens.

Der preuß. Eisenbahnminister v. Budge soll nach dem „Beil. Ztbl.“ abemals berichtig erkrankt sein, daß er kaum in der Lage ist, sein Amt beizubehalten.

Die vom Reichstagler eingebrachte Vorlage wegen Gewährung einer Entschädigung an die Reichstagsglieder ist im preuß. Staatsministerium in kommissarischen Verhandlungen eingehend beraten worden. Diese Verhandlungen sind nunmehr abgeschlossen. Die Vorlage ist im Entwurf fertiggestellt und wird nun dem Staatsministerium zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Es steht zu erwarten, daß nach Bestimmung des Bundesrats eine entsprechende Vorlage in nächster Zeit an den Reichstag gelangt.

Prinz Alwa ist im Auswärtigen Amt empfangen worden. Legationsrat Dr. Meier überreichte dem jungen Kameruner zu, daß die Untersuchung der Beschwerdenpunkte eine sehr genaue sein und daß die neue Hauptverhandlung gegen die angeklagten Häftlinge vor einem deutschen Gericht stattfinden werde.

Um die Einführung einer öffentlichen rechtlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit hat der Deutsche Arbeiterverband für das Baugewerbe beim Reichstage petitioniert. Die Petitionskommission beantragt, die Eingabe dem Reichstagler als Material zu überweisen.

Die im anhaltischen Landtage beantragten Wählerrechtsänderungen sind sämtlich abgelehnt worden.

Die Bremer Bürgererschaft stimmte der Errichtung einer Kleinrenten-Kammer zu und setzte deren Besetzung auf vorläufig sechs Jahre fest. Den gewählten Wahlberechtigten Frauen ist das aktive Wahlrecht eingeräumt worden.

Osterreich-Ungarn.

Der Landtag von Krain ist für den 2. April einberufen. Aus Rücksicht auf die Abgeordneten, die beiden geschiedenen Körperschaften angehören, wird der Reichsrat schon jetzt vertagt und erst nach den Osterreichern wieder eröffnet werden. Diese Einberufung hat große Überraschung hervorgerufen. Man glaubt, die Regierung habe durch Einziehung der Landtagssession der Tagung des Reichsrats ein früheres Ende bereiten wollen.

Aber die Gründe der Wahlver-tagung verlaufen in einander. Kräfte, die Regierung könne sich im Augenblick weder auf die Kruppen noch auf die Bevölkerung verlassen. Bei den Neuwahlen wäre unbedingt die Mitwirkung des Militärs und der Stadtwahlmänner nötig; die Regierung kann sich jedoch auf die Kruppen nicht verlassen, weil größtenteils Gefangenen den Dienst leisten, und kann auch nach den letzten Erfahrungen nicht den Beamten trauen.

Frankreich.

Im Ministerrat legte Minister Rouvier den Stand der Arbeiten der Konferenz von Algier dar. Ministerat Carnot erwiderte die Untersuchungen und die Prozesse gegen die Militärs und teilte mit, daß die gerichtlichen Verfahren in normaler Weise ihren Fortschritt nehmen werden. Der Ministerat beschloß sodann, für die nächste Woche in der Deputiertenkammer die Beratung einer Reform der Kriegsgesetze anzunehmen. (Übrigens ordnete die Staatsanwaltschaft an, Untersuchungen gegen Militärs vor den Wahlen nicht mehr einzuleiten und die schwebenden Prozesse bis nach den Wahlen zu versetzen.)

Der sozial-logikalische Par-teiausführer wählte den früheren Ministerpräsidenten Combes zu seinem Obmann.

England.

Nord-Lansdowne erklärte bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banquet in London, er sei überzeugt, daß die jüngsten Ereignisse die

vorzüglichen Beziehungen zwischen Frankreich und England nur noch befestigen.

Schweiz.

Der Nationalrat hat den Handels-vertrag mit Osterreich-Ungarn und das Handelsprohibition mit Frankreich genehmigt.

Dänemark.

Der Fallbeziehung nahm mit 76 gegen 13 Stimmen, welche der radikalen Fraktion angehören, den Gesetzesentwurf betr. die Wiedereinführung des alten Königschlosses Christiansborg an. Der Entwurf ging an das Bundesparlament.

Spanien.

Der Gang der Verhandlungen in Algeciras nimmt jetzt nach Überwindung der Hauptschwierigkeiten einen verhältnismäßig glatten und raschen Verlauf. In der Sitzung vom 29. März wurde trotz des marokkanischen Einspruchs die Angelegenheit der Zollkontrollen und die Frage der Banknoten endgültig erledigt und ein nicht unbedeutender Zollantrag beschlossen. Ferner wurde über zwei von Deutschland und England eingebrachte Anträge das Zollkontrollrecht betreffend beraten, von denen allerdings der englische den Delegierten noch mangelhafte Schwierigkeiten bereiten dürfte. Trotz der durch England geschaffenen neuen Widerstandigkeiten dürfte das Schlußprotokoll der Verhandlungen in den ersten Tagen des April unterzeichnet werden.

Rußland.

Die Regierung hat beschlossen, nach Finnland große Truppenverbände zu senden, da man befürchtet, die freiwillige Bewegung des letzten Jahres könne sich infolge der russischen Militärherrschaft wiederholen. Aber auch in den Ostprovinzen hat das Ministerium der „Ruhe und Ordnung“ abemals alle Hände voll zu tun. In Sibirien man dieser Tage einer weitverbreiteten revolutionären Bewegung auf die Spur. Kurzerhand wurden sieben Mitglieder der Organisation zum Tode verurteilt. Die Polizei nimmt täglich eine Menge von Verhaftungen vor.

Balkanstaaten.

Der kaiserliche Zeremonienmeister des Sultans Abdul Reza und der Divisionsgeneral Schami Pascha wurden als die moralischen Urheber der Ermordung des Patriarchen von Konstantinopel, Neuman Pascha, mit ihren Familien, insgesamt 51 Personen, verurteilt.

Der Oberbefehlshaber des türkischen Infanteriearmesors hat auf Anweisung des Konstantinopel an die Militärbefehlshaber in Jerusalem Befehl erteilt, eine Kompanie regulärer Kruppen zur Bewachung der ägyptischen Grenze südlich von Gaza zu entsenden. (Einigen allen Berichtungsmaßnahmen scheint sich der englisch-türkische Konflikt immer enger zu gestalten.)

Amerika.

Der peruanische Kreuzer „Mantre-Grau“, der einer der schnellsten Kreuzer der Welt werden soll, ist in Barrow in Gegenwart von englischen, französischen, russischen und japanischen Offizieren von Stapel gegangen. Nach einem zweitägigen Aufenthalt in Barrow sind die Arbeiten fertig sein wird, sollen mit der Zeit noch weitere Kreuzer für Peru gebaut werden, sobald die Finanzlage des Landes dies gestattet. So wird überall flott gerüstet, trotz der allgemeinen Abwärtsentwicklung.

Wien.

Der Kampf zwischen marokkanischen Regierungstruppen und Einheitskräften des Präsidiums, der sich nach der Orange Algeriens entspannen hatte, ist ergebnislos verlaufen.

Der mit ziemlich leichter Mühe unterdrückte Aufstand in Natal hat jetzt infolge eines unerwarteten Nachschubs gelungen, als das Ministerium der Kolonie wegen der Einrichtung von zwei Aufständischen in einen Konflikt mit der Reichsregierung geraten und infolgedessen zurückgetreten ist.

Wien.

Im Unterhause vollzog sich die end-

gültige Annahme des Gesetzes betr. die Verstaatlichung der Eisenbahn unter großer Unordnung. Es kam zu einer Prügelei zwischen den Parlamentsmitgliedern, so daß Polizei gerufen wurde, um die Ordnung wiederherzustellen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Donnerstags-Sitzung abemals mit dem Kolonialgesetz und zwar mit dem Titel Reichskolonialamt. Vorher wurde ohne lange Debatte der Ministerialentwurf des Reichskolonialgesetzes der Bundesversammlung des Reichstages übergeben. Reichskanzler Fürst Bismarck trat diesmal persönlich für die Verbesserung eines eigenen dem Auswärtigen Amt genehmigten Kolonialamtes ein. Er wies darauf hin, daß die Gesetzgebung zu umfangreich geworden seien und daß der Reichskanzler, wie für jedes andere Ressort, auch für die Kolonien einen verantwortlichen Mitarbeiter haben müsse. Ohne Zweifel hat seit der ersten Sitzung eine ganze Anzahl Abgeordneter anderer Wirkung geworben; denn um ein Haar wäre die Forderung angenommen worden. Als es aber zur Abstimmung, die eine verneinliche war, kam, ergab sich, daß im Hause nur 188 Abgeordnete anwesend waren, es fehlte also gerade einer zur Beschlussfähigkeit. So mußte sich das Haus versagen.

Der Reichstag legte am Freitag die zweite Beratung des Gesetzes für das Reichskolonialamt vor und wiederholte zunächst die am Donnerstag ergebnislos verlaufene namentliche Abstimmung über die Bewilligung des von der Budgetkommission abgeleiteten Staatskreditgesetzes für ein besonderes Reichskolonialamt. Für die Forderung des Staatskreditgesetzes stimmten 127, dagegen 110 Stimmen, 12 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die Schaffung eines besonderen Reichskolonialamtes ist damit beschlossen.

Die weiteren Voten des Reichskolonialamtes wurden ohne Debatte bemittelt; es folgt die Beratung des Militärkreditgesetzes. Es liegt zunächst ein Antrag der freienfränkischen Partei vor bezüglich Änderung des Besatzrechtes.

Abg. Müller-Reinigen (fr. Sp.): Wir haben im vorigen Jahre mit großer Mehrheit eine möglichst baldige Reform des Militärkreditgesetzes verlangt. Der Bundesrat ist auf unsere Anregung bisher nicht eingegangen. Wir haben im vorigen Jahre gezeigt, daß das Militärkreditgesetz das Besatzrecht in sehr einseitiger und ungerichteter Weise regelt. Die ungerichtete oder ungerichtete Besatzrecht wird dort bestritten. Die gemeinschaftliche Besatzrecht ist unter allen Umständen unzulässig. Der Reichstag hat auf unrichtigen Behauptungen begründet Besatzrecht anträgt, wird sehr hart bestritten; dabei entscheidet aber die Mehrheit der Abgeordneten, und er handelt schon irrtümlich, wenn er sich durch den Vorbericht nicht von der Abkehr der Besatzrecht abbringen läßt. Wirklich ist, daß der wichtigste Punkt des ganzen Besatzrecht einer Revision dringend bedarf, nämlich, daß bei Verhandlungen der Besatzrecht gar nicht einzuschlagen sei, sondern eine formlose Anzeig zu erfolgen habe. Hier wird unbedingt Klarheit geschaffen werden. Das ganze Besatzrecht muß einer Revision unterworfen werden. Die militärischen Besatzrecht werden beim Kommando oder bei Besatzrecht, Besatzrecht aber das Besatzrecht muß gefordert werden, ferner die direkte Besatzrecht jeder Verhandlung an das Generalkommando, die Besatzrecht des Besatzrecht in ein anderes Kommando, falls die Besatzrecht als gerechtfertigt anerkannt wird. Wird das Besatzrecht bestritten, so werden die vielen Soldatenmissethaten endlich ein Ende nehmen.

Abg. Spahn (Zentr.): Wir haben kein Bedenken, der vom Vorredner begründeten Resolution zuzustimmen. Die Erklärung des Reichskanzlers in der Debatte hat großes Interesse, auch im Ausland, erregt. Eine solche Erklärung dürfte der Reichstag nicht abgeben.

Reichsminister v. Gien: Ich verleihe eine Erklärung des Reichskanzlers, in der höhere Erläuterungen zu der vom Vorredner kritisierten früheren Erklärung gegeben werden. Das von dem früheren Reichskanzler Fürst Bismarck am 17. November 1890 abgegebene Besatzrecht, Streitigkeiten und Beziehungen zwischen Osterreich-Ungarn und Belgien Verhandlungen zu unterwerfen, ist eingehend worden, auch die Abkehr vom 1. Januar 1897. Durch die Inanspruchnahme des Besatzrecht wird vor allem dahin gewirkt, daß Streitigkeiten schnell und in angemessener Weise erledigt werden. Einverständnis mit der Waffe wird nur gefordert, wenn auch der Gegner ein Gehörmann ist. Kein Streitgericht wird aber wegen Unterlassung der Forderung jemand des Mangels an ehrenvoller Stimmung oder der Beteiligung der Streitparteien bestraft. In der Arzenei geschieht alles, um das Duell zu bekämpfen. Die bisher ergriffenen Maßnahmen haben zu einem

günstigen Resultat geführt. Unter grundsätzlicher Ziel bleibt es, das Duell zu unterdrücken. Die Stunden, in denen die Verhandlungen vorgetragen werden, sind mit die wichtigsten, und ich stelle in der Tat die ganze Verhandlung, daß derartige, in keiner Weise zu entzweifelnde Verhandlungen vorzuziehen. Das beste Mittel zur Beilegung der Verhandlungen ist ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den Besatzrechten und Unterrednern. Ein großes Interesse für die Verhandlungen, wie es viele Offiziere haben, besteht nirgendwo und kann nirgendwo bestehen. Aber es kann auch viel geschrieben, um diesen Verhandlungen vorzugehen, wenn die Jugend tüchtiger erzogen wird. Wenn wir dafür sorgen, daß eine bessere Erziehung, diese Lebens- und Anzuchtformen überall zum Ausdruck und zum Durchbruch kommen, werden wir zweifellos auch die Verhandlungen zurück zu führen.

Abg. Bodel (fr.): Die Unterredner des Reichskanzlers vom 18. Januar kann gar nicht abgelehnt werden. Es bleibt bestehen, daß das Duell einen der Staatsrechte verleiht. Wie die eine Verhandlung überhaupt möglich machen, während aus der Arzenei ausgegangen werden. An einer anderen Seite haben wir den Reichskanzler, der interessiert wie der Reichskanzler. Wenn man den Reichskanzler durch hohe Jule des Wort verleiht, dann wird die politische Kraft der Nation. Herr v. Gien, der Reichskanzler, kann sich nicht weigern.

Die Sitzung wird darauf um 6^{1/2} Uhr abgebrochen und eine neue Sitzung auf 8 Uhr anberaumt, um das Staatskreditgesetz in zweiter Lesung zu beraten.

Der Entwurf des Staatskreditgesetzes wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Darauf verläßt sich das Haus.

Siebzehn Totegeblaute in Courrières gerettet!

Eine unerwartete Freuentdeckung kommt von der Anleihehütte in Courrières, wo am 10. März weit über tausend französische Bergarbeiter in den Kohlengruben ihren Tod gefunden haben: Siebzehn totengeblaute Arbeiter wurden am 30. v. d. aus der Tiefe lebend heraufgeholt an das Licht des Tages. Zwanzig Tage lang hatten sie der Rettung, zwanzig Tage lang warteten sie, ein grauenvolles Ende vor Augen, bis man sie auffand und ans Licht brachte. Die Auffindung gelang den mit den deutschen Apparaten ausgerüsteten Briten. Die Stelle, wo die Siebzehn gefunden wurden, befand sich jenseits des eingeschrammen Feuerherdes. Die Angehörigen hatten schon Trauer angelegt. Die Aufregung ist unbegreiflich. Der ehemalige Deputierte von Courrières, der einstige Jugend, der dem Staube anvertraut, daß noch Lebende vorhanden seien. Einer von ihnen hatte einen Pfeifeleuchter gefunden, woran sich die Bewohner zweifeln ernähren. Jetzt erst geben sich die Geretteten, die anfangs ganz verwirrt waren und glaubten, nur 48 Stunden unter der Erde gewesen zu sein, Rechenschaft über die furchtbare Lage. Am Rande der Grube 2 Spielten sich wieder kurbare Szenen ab. Frauen verlangen sofortige ernste Nachforschungen.

Von Nah und fern.

Nach Unfall des bevorstehenden Kaiserbesuches in Krefeld zur Einführung des 11. Infanterie-Regiments in seine neue Garnison hat das Kuratorium des dortigen Reichlichen Unterhaltungsfonds beschlossen, am 2. April die Summe von 10 000 Mk. an die Armen der Stadt zu verteilen. Die Eingelassenen werden sich je nach der Größe der Familie zwischen 5 und 15 Mk. bewegen.

Bei der Prüfung eines Revolvers unterzogen. Der Großindustrielle und Autokrat Richard Barons in Wiesbaden wurde, wie man aus Köln telegraphisch, mit einer Schußwunde im Kopfe an dem Schießstande tot aufgefunden. Janders hatte einen neuen Kammervolwer vor sich. Man vermutet mit Sicherheit, daß er bei der Prüfung des Revolvers der Waffe umgekommen ist.

Gabergiftung. In Waizirer bei Berg wurde bei einem Vogelfest eine Anzahl Arbeiter durch heiße Tröfengase vergiftet; drei waren sofort tot, die anderen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Die letzte Rate.

Roman von Karl Schelling.

Der Referendar fand den Mann, welcher dort, ähnlich einer Spinne sein Netz für unvorhergesehene und andere Leichter Schwärmer aufgestellt hatte, in jener Aufregung und wurde von demselben keineswegs zurückhaltend gegrüßt.

In der Hauptstadt schimpfte der Besucher in dessen auf Weilmann. Der Beamte, dem er so oft gehalten hatte, sollte ihm seinen so lauer erworbenen Verdienst verkommen und ihm mit Anzeigte bedrückt haben. Die Welt sei so falsch, verführte der edle Menschenfreund, und das schlechteste Geschick auf derselben sei Weilmann, dem er wie wieder Hilfe angebotenen lassen werde.

Herr von Huldringen pflüchte dem Ramme bei. Als er jedoch verfuhrte, sich eingehender nach der Natur der betreffenden Geschäfte zu erkundigen, wurde der Besucher sprachlos. Der widerwillige Referendar erfuhr nur, daß Herr von Weilmann loeben seine sämtlichen Schulden begabte habe. Wie hoch sich diese belaufen hätten, wollte der vorfichtige Geschäftsmann nicht sagen.

Huldringen wachte aber auch so genug und verließ die Schreibstube des Weilmanns mit schillernder Befriedigung. Er eilte spornstreich nach Hause. Während er schnellen Schrittes die Straße bis dahin zurücksetzte, drückte er wiederholt die Hand auf die Brusttaste seines Frocks, als berge er in derselben einen sorglich behüteten Schatz.

In seiner Wohnung angelangt, beobachtete Herr von Huldringen sofort an den Schreibtisch und begann einen Bericht über verschiedene seiner letzten Expeditionen des Tages anzufertigen. Daß von ihm bei Eintritt der Dunkelheit beobachtet Schreiben trug er später selbst auf die Post und bezog sich dann nach dem Ratsch, wo er die anwesenden Herren erfuhr, an diesem Abend seine Gäste zu sein. Indessen hielt er sich in jeder Hinsicht in angemessenen Schranken. Die kleine Festlichkeit aus dem Stiege sollte nur der Veranlassung, daß er die Stadt ohne halb verlassen werde, zum Hintergrund dienen.

Der Diener Heinrich war am nächsten Morgen mit dem Austräumen des Arbeitslabinetts seines Herrn beschäftigt, als dieser daselbst betrat.

„Kun,“ rief der General verwundert, „bist du schon wieder im Gange, Bursche?“

„Nein, Erzelehn,“ antwortete der Diener, „mir ist noch ganz elend zumute. Ich kann jedoch das Regen nicht ertragen. Ich habe noch nie über zwölf Stunden in einem Raum im Bette zugebracht.“

„Auch nicht meine Passion!“ brummte der General. „Aber geh’ wenigstens zum Arzte. Solche plöthlich eintretenden Krankheiten haben manchmal ihre Ursachen.“

Heinrich schien an einem Nervenzusammenbruch zu leiden; jeder laute Ton der Stimme des Generals ließ ihn zusammenzucken und rief ein Beben seiner Knie hervor.

„Der Doktor wird auch nicht helfen,“ murmelte er ungeduldsvoll als Antwort, beendete seine Arbeit und entfernte sich.

Heinrich war noch nicht lange hinaus, als sich im Korridor ein eigenartliches Stampfen, Klirren und Raseln, unterwirft mit den großen Tönen einer Menschenstimme, bemerkte sich. Der General machte Niemand aufzuehen, um nachzugehen, was es draußen gab. Da wurden nach und nach immer deutlicher die Worte vernommen:

„Dein Bruder ist ein ganzer Mann, ein wahrer Kapitalist. Aber du bist aus der Art geschlagen. Ich werde deinem Alten sagen, daß er dir mehr auf die Wege geht. Du schickst ja gerade aus, wie ein von Pfaffen gezeichnetes Tölpelchen! — Melde mich Grüßen!“

Der General sprang empor, eilte zu Tisch, rief beides weit auf und rief lachend: „Nur herein, aller Kamerad! Bitte, bitte, ohne weitere Formalitäten — Ich habe Sie schon an der Stimme erkannt. Wie sehr angenehm, Sie zu sehen — herzlich willkommen!“

Es war der Herr Oberst Donner von den Kammerherrn-Dragnonen, welcher sich auf die gedachte Weise angelangt hatte und jetzt die Schwelgere zum Arbeitslabinet des Generals übertrat. Wenn man den Oberst Donner zum ersten Male erblickte, mußte man unwillkürlich gleich an einen floranten Vornamen, einen sorgigen Eber- und einen alten würdevollen Bulldogg denken. Mit ersterem baute sein ganzer, nicht eben hoher, aber majestätischer Körper eine gewisse Verwandtschaft; die fargelichteten weißen Haare seines gemalten Kopfes gleichen

vorhin, sein weiser, mit den Spitzen lang herabhängender Bart erinnerte an die Dauer eines Ebers, und seine Physiognomie endlich hatte ganz das Aussehen des zuletzt genannten Tieres.

Der Name Donner, den der brave Herr führte, durfte schon ohne jedes Bedenken als ein recht kräftiger bezeichnet werden. Dennoch hatte man ihm den Namen „Kammerritter“ mit Nebenvariationen wie Fürst, Reichsgraf, Grafen und Durchlaucht Kammerritter beilegt, wohlgerichtet hinter seinem Rücken. Der Oberst hatte nämlich die Gewohnheit, in erregter Stimmung fast viel Geschick oder Geschick im Grunde zu fächern; auch stieß er im Horn die Worte in einer Weise hervor, die einige Ähnlichkeit mit dem Schnellfeuer einer Batterie hatte. Endlich wollte man durch das Doppelwort wohl noch auf die wirklich schickliche Großheit des Obersten hinweisen, die meistens mit einem ganz entzückten Schmunzeln paart war.

Man behielt ihn trotzdem bei, ganz im Gegenlage zu dem sonstigen Brauche, weil er ein sehr seltenes Original war. Doch wenn es in der Hauptstadt auch nur die Rede von Landesherrn sein möchte, die ihn noch in Dienst behielt, so durfte keineswegs gelagt werden, daß er dies in Betreff seiner Leistungen wirklich nicht verdiene. Im Gegenteil, er gab den Praktikern wie den Theoretikern selbsten Standes zu raten auf und tat es, was Kammerherrn und Strapazen anlangte, mit seinen lächerlichstigen Jahren noch jungen, kräftigen Beinen zu tun. Er war eben ein ganzer Mann.